

Best Practice: Proaktiver Opferschutz in Berlin

Vortrag DPT 2023, Magdalena Ortner und Johanna Friedrich, Opferhilfe Berlin e.V.

Der proaktive Ansatz

Hilfe bieten, statt Hilfe suchen!



Die aktuelle EU-Opferschutzrichtlinie (2012/29 EU) sieht eine niedrigschwellige Unterstützung Betroffener von Straftaten vor¹. Das aktive Anbieten von Hilfe und Beratung ist hierbei zentral. Während in Berlin nur ca. 10% der Betroffenen Unterstützung erhalten², sind es in Ländern wie bspw. den Niederlanden und Nordirland, in denen es bereits einen proaktiven Ansatz gibt, bis zu 70%. Demzufolge drängt Victim Support Europe (VSE) im aktuellen Positionspapier anlässlich der anstehenden Überarbeitung der EU-Opferschutzrichtlinie auf eine Verankerung des proaktiven Ansatzes³.

Das Berliner Pilotprojekt^{4 5}

Von August 2021 bis März 2023 wurde in der Berliner Polizeidirektion 2 ein deliktübergreifender proaktiver Ansatz erprobt. Dieses Projekt ist deutschlandweit einzigartig und stellt einen Meilenstein im Opferschutz dar, weil dadurch eine deutliche Verbesserung in der Unterstützung von Opfern erreicht werden kann. Betroffene von Straftaten, die eine Anzeige stellen, erhalten das Angebot proaktiver Unterstützung. Die proaktiv – Servicestelle erhält die Daten der betroffenen Personen und gibt diese bedarfs- und deliktspezifisch an eine Fachberatungsstelle im Netzwerk proaktiv weiter (Rechtsgrundlage für die Datenweitergabe ist eine Einwilligung) auf und berät sie individuell in psychosozialen und finanziellen Fragen und informiert zu polizeilichen und gerichtlichen Verfahren. Die Polizei und die proaktiv – Servicestelle bilden dabei die Brücke zwischen betroffenen Personen und Beratungsstellen.



Das Netzwerk proaktiv: Aktuell bestehend aus 22 Berliner Beratungseinrichtungen:
<https://www.proaktiv-berlin.org/kooperationspartnerinnen>.



Die proaktiv – Servicestelle: Derzeit arbeiten 7 Mitarbeiter*innen im Projekt, darunter eine Juristin sowie Psycholog*innen und Sozialarbeiter*innen teilweise mit therapeutischer und traumaspezifischer Weiterbildung.



Zahlen und Daten: Im Rahmen des Pilotprojekts wurden mehr als 2200 Betroffene von Straftaten an die Servicestelle vermittelt. Die Betroffenen erhalten durch Beratungsstellen des Netzwerk proaktiv Unterstützung.



Ausblick: Ab April 2023 erfolgt der schrittweise Ausbau des Projektes proaktiv auf ganz Berlin, sodass spätestens Ende 2024 in allen Berliner Bezirken proaktiver Opferschutz gelebt werden kann. Weiterhin wird die Digitalisierung der Vermittlungsprozesse angestrebt und die dafür notwendigen Voraussetzungen geschaffen.



Die Vorteile des proaktiven Ansatzes^{6,7}

Die frühzeitige Kontaktaufnahme zu Betroffenen von Straftaten sowie deren Begleitung kann psychische Belastung reduzieren und das Selbstwirksamkeitsempfinden stärken. Dadurch kann auch den Anforderungen eines Strafverfahrens besser und informierter begegnet werden. Der erleichterte Zugang ins Hilfesystem kann dazu beitragen, dass das Vertrauen in staatliche Behörden steigt und sich Betroffene auch in Zukunft sicherer fühlen. Statt nach dem Gießkannenprinzip Informationen zu verteilen, richtet sich die Unterstützung nach den Bedarfen und den Möglichkeiten der betroffenen Personen. Somit kann auch Personen mit spezifischen Bedürfnissen besser entsprochen werden. Durch das proaktive Angebot können Beamt*innen wesentlich bedarfsgerechter und opferorientierter den Verpflichtungen aus der StPO gerecht werden. Das trägt auch zur Entlastung der Beamt*innen bei.



How to... proaktiver Opferschutz: Erfahrungen aus der Pilotphase



Analyse vorhandener Strukturen: Die Umsetzung muss an die Gegebenheiten und Strukturen des Landes angepasst und Doppelstrukturen vermieden werden.



Netzwerke knüpfen: Ansatz funktioniert nur, wenn alle Akteur*innen, die im Opferschutz relevant sind, an einem Strang ziehen: Polizei, Opferhilfeeinrichtungen, Politik.



Die ganze Polizei mitdenken: Information und Aufklärung der Basis sowie der Führungskräfte und die Verankerung in der Aus- und Weiterbildung sind der Schlüssel zum Erfolg des Ansatzes und eines Gelingens der Opferansprache.



Datenschutz & Digitalisierung: Es braucht praktikable, nutzer*innenfreundliche, pragmatische Lösungen. Digitalisierung verhindert Fehler und erhöht Datenschutz.



Literaturverzeichnis

¹EU (2012). RICHTLINIE 2012/29/EU DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 25. Oktober 2012 über Mindeststandards für die Rechte, die Unterstützung und den Schutz von Opfern von Straftaten sowie zur Ersetzung des Rahmenbeschlusses 2001/220/JI.

<https://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2012:315:0057:0073:DE:PDF>, Zuletzt geprüft am 09.06.2023

²Opferbeauftragter des Landes Berlin (2016): 3. Bericht zur Situation der Opfer von Straftaten im Land Berlin (2014/15).

³Victim Support Europe (2022). National framework for comprehensive victim support. https://victim-support.eu/wp-content/files_mf/1673427018NationalFrameworkforComprehensiveVictimSupportcompressed.pdf, zuletzt geprüft am 09.06.2023

⁴Jung, Konradi, Lüter & Prillwitz (2022). Proaktiv – Servicestelle für Betroffene von Straftaten. Abschlussbericht der Evaluation.

⁵Konradi, Hirsch, Kaps, Kehr, Lüter & Gellrich (2023). Proaktiv – Servicestelle für Betroffene von Straftaten. Abschlussbericht der 2. Phase der Evaluation.

⁶Proaktiv (2023). Interview mit Roman Seifert, Leitender Polizeidirektor, Polizei Berlin, Direktion 2 (West).

⁷Agaibi & Wilson (2005). Trauma, PTSD, and Resilience. *Trauma, Violence, & Abuse*, 6(3), 195–216. doi:10.1177/1524838005277438